

Kreis-



Blatt.

Drei und Zwanzigster Jahrgang.

I. Quartal.

Mittwoch den 14. März 1849.

Stück 21.

Brief an die Arbeiter und an Jedermann
der lesen kann und will.

Den nachfolgenden Brief hat ein Republikaner geschrieben. Er hat ihn nicht heute oder gestern geschrieben, sondern schon vor mehr als sechzig Jahren. Der Verfasser ist ein Amerikaner, stammt also aus dem Lande, das als der Sitz der bürgerlichen Glückseligkeit gepriesen wird und wohin die Sehnsucht aller Unzufriedenen sich richtet. Der Brief ist ein alter, aber die freien Amerikaner, die Bürger der republikanischen Freiheit thun immer noch, als wenn der Brief erst heute geschrieben und gedruckt wäre. Sie haben ihn auf große Bogen gedruckt und unter Rahmen gefaßt in ihren Häusern aufgehängt. In den Lehren, die er giebt, erkennen sie eine Wahrheit, die nie alt wird. Deswegen halten die Republikaner den Brief auch so in Ehren. Er entspricht recht eigentlich dem amerikanischen Wesen, so daß man ihn als eine Inschrift auf die Republik betrachten kann. Wie kein anderes Volk verstehen die Republikaner in Amerika die Kunst reich und glücklich zu werden. Diese Kunst haben sie aus diesem Briefe gelernt, der die einfachsten Grundzüge des amerikanischen Characters enthält. Wer nach Amerika geht, muß sich die amerikanischen Tugenden, die der Brief empfiehlt, erwerben, und wenn er sie erworben, wird er wohl zu Hause bleiben. Wer fleißig seyn will, findet allenthalben Arbeit und Brod. Der Faule ist auch in Amerika ein Bettler. Doch hier ist der Brief Franklin's:

„Da klagt einer, die Abgaben sind schwer. Der alte Richard sagt: Hätten wir nicht andere Abgaben, als an die Obrigkeit, wie schwer sie allerdings sind, wir wollten schon fertig werden. Aber wir haben noch ganz andere, die uns viel schwerer fallen. Unsere Faulheit zum Beispiel, nimmt uns zwei Mal mehr ab, als die Obrigkeit, unsere Eitelkeit drei Mal und unsere Thorheit vier Mal mehr. Von diesen Abgaben kann uns kein Landesdeputirter befreien! Gott hilft denen, die sich selbst helfen! Ueber eine Regierung, die das Volk den zehnten Theil seiner Zeit zu fröhnen zwänge, würde Jedermann schreien, aber die Faulheit nimmt den Meisten unter uns noch weit mehr weg. Rechne einmal die Zeit, die ihr im gänzlichen Müßiggange, d. h. mit Nichtsthun, oder in Zerstreungen, die eben nicht weiter führen, zubringt! Müßiggang ist ein Rost, der weit mehr angreift, als Arbeit. Der Schlüssel, den man oft braucht, ist immer blank; liebst du das Leben, so verderbe die Zeit nicht, denn sie ist der Stoff, aus dem das Leben gemacht ist. Verlorene Zeit läßt sich nicht wieder finden. Wohlan denn! laßt uns die Hände regen, so lange wir noch Kräfte haben. Wer sich mit Hoffnungen nährt, läuft Gefahr, Hungers zu sterben. Fleiß hat nicht nöthig zu wünschen. Wer ein Handwerk hat, der hat ein Kapital,

und wer Kopf hat, der hat ein einträgliches Ehrenamt. Man treibe aber auch sein Handwerk und brauche seinen Kopf. Wer arbeiten will, der findet immer sein Brod; dem fleißigen Mann sieht der Hunger wohl ins Haus, hinein aber darf er nicht. Greife die Arbeit rüstig an, und bedenke, daß die Kage in Handschuhen keine Mäuse fängt. Emsigkeit bezahlt die Schulden, aber Muthlosigkeit vermehrt sie. Fleiß ist des Glückes Mutter und dem fleißigen schenkt Gott Alles. Verschiebe nie auf Morgen, was du heute thun kannst. Ein Heute ist mehr werth als zwei Morgen. Der Fleißige wird auch Muße finden; ein Leben voll guter Muße und ein müßiges Leben sind zwei sehr verschiedene Dinge. Aber zu dem Fleiße muß Sorgfalt kommen. Mangel an Sorgfalt schadet mehr als Mangel an Einsicht. Eine kleine Verwahrlosung kann großes Unheil anrichten. Weil ein Nagel fehlte, ging der Huf verloren, aus Mangel des Hufs das Pferd und aus Mangel des Pferdes der Reiter; der Feind holte ihn ein und brachte ihn um. Zum Fleiß und zur Sorgfalt muß Mäßigkeit hinzutreten. Wer nicht ebensogut zu sparen, als zu verdienen weiß, der kann sich zu Tode arbeiten, ohne einen Pfennig zu hinterlassen. Eine fette Küche macht ein mageres Testament. Willst du reich werden, so lerne nicht allein erwerben, sondern auch sparen. Amerika hat Spanien nicht reich gemacht, denn seine Ausgaben überstiegen immer die Einnahmen. Schränkt thörichtem Luxus ein, so dürft ihr nicht über schwere Zeiten, drückende Abgaben klagen. Ein einziges Laster kostet so viel, daß man zwei Kinder davon ernähren könnte. Scheut die kleinen unnützen Ausgaben. Viele Wenigs machen ein Viel. Ein kleines Leck versenkt ein großes Schiff. Ein leckerer Gaumen führt zum Bettelstab. Narren bezahlen die Schüsseln, und die klugen Leute verzehren sie. Wenn man immer aus den Mehlsacke nimmt und nichts wieder hineinfüllt, kommt man bald auf den Boden. Wollt ihr wissen, was das Geld werth ist, so geht hin und borgt welches. Sorgen folgt auf Sorgen. Gläubiger haben ein besseres Gedächtniß als die Schuldner. Ehe du eine Grille befriedigst, sieh nach deinem Beutel. Eitelkeit ist eine eben so zudringliche Bettlerin als Armuth, und noch weit unverschämter. Es ist leichter den ersten Gelüsten zu widerstehen, als allen folgenden, und der Arme, der den Reichen nachhafft, ist eben so lächerlich als der Frosch, der sich aufblies, um so groß zu werden wie der Stier. Große Schiffe können etwas wagen, kleine Fahrzeuge müssen sich am Ufer halten. Welche Thorheit, entbehrlicher Dinge wegen Schulden machen! Schulden lassen die Lügen hinter sich aufsitzen. Lügen ist die zweite Stufe des Unrechts, Schuldenmachen die erste. Erwirb so viel du kannst, und halt zu Rathe, was du erworben hast. Wähle Rechtschaffenheit und Thätigkeit zu deinen beständigen

Gefährden und gieb immer einen Pfennig weniger aus, als dein reiner Gewinn beträgt. Sei weise! Laß Thätigkeit am Morgen mit dir gehen, und dich begleiten, bis die Abendglocke zur Ruhe läutet. Laß Rechtschaffenheit sein wie den Athem deiner Seele, und vergiß nie einen Pfennig übrig zu haben, wenn alle deine Ausgaben berechnet und bezahlt sind: dann wirst du den Gipfel irdischer Glückseligkeit erreichen und Unabhängigkeit wird dein Schild und Harnisch, dein Helm und deine Krone seyn. Wer so lebt, hat auch Kredit, und Kredit ist Geld. Wer täglich 4 Gr. übrig behält, hat im Jahre 60 Thlr. übrig und kann ohne Unterpfand dadurch den Besitz und Gebrauch von mehr als tausend Thalern haben. Ein solches Kapital, von einem thätigen Manne schnell umgesetzt, erzeugt ansehnlichen Vorthiel; Geld erzeugt Geld, diese junge Brut ist gleich wieder fruchtbar. Aber bedenke das Sprichwort: Ein guter Zahler ist Herr von andrer Leute Benteil. Wer pünktlich wiederbezahlt, hat immer alles Geld, das seine Freunde entbehren können, in seiner Gewalt. Aber die geringsten Kleinigkeiten haben Einfluß auf den Kredit. Das Geräusch deines Hammers um 5 Uhr Morgens oder um 9 Uhr des Abends macht, daß dein Gläubiger, wenn er es hört, sich 6 Monate länger geduldet. Siehst du dich aber am Billard oder im Trinkhaus, wenn du bei der Arbeit sein solltest, so läßt er dich den nächsten Tag um sein Geld mahnen. Pünktlichkeit und Ehrlichkeit in Geschäften bringen den jungen Mann in der Welt vorwärts. Sei rechtschaffen, dann ist der Sieg zum Reichthum ebenso wie zum Markt. Er hängt von den beiden Wörtchen ab: Thätigkeit und Sparsamkeit. Wer durch Arbeit Alles erwirbt, was er mit Ehren erwerben kann und durch Sparsamkeit erhält, was er erworben, der wird sicherlich reich werden — sagt der alte Richard.“

(H. C.)

(Aus Franklin's Goldbriefen.)

Wiederhall der Stimmen aus Albion.

(Es steht in Beziehung zu dem Gedichte des Prinzen Albert, Gemahls der Königin Victoria, überschrieben: „Entschließe dich!“) und enthält Worte der Germania an Borussia. — Auch sei bemerkt, daß nachstehendes Gedicht schon am 23. Februar d. J. geschrieben und durch Zufälligkeiten sein Erscheinen verspätet ist.)

Verirrummert ist die starre Welt des Alten,
Sie liegt als wüthes Chaos vor uns da.
Das Neue will sich jugendlich gestalten,
So schön und rein, wie keine Zeit es sah.
Ein Nar will es die Fittige entfalten
Zu steilen Höhen, die den Sternen nah;
Doch steht er sich am Boden festgehalten,
Von finstern unterirdischen Gewalten.

Die Selbstsucht sendet ihre Diener, daß den Schwingen
Die Federn sie entrupfen und mit Hohn
Läßt Zwietracht frech ihm in die Seiten dringen
Die gift'gen Pfeil, inbeß dem Neide schon
Seit lang' ihn zu umspinnen wollt' gelingen.
Wie oft bereits, statt edler Thaten Lohn,
Zerstörten die der Völker goldne Träume,
Berknickten sie der Freiheit junge Keime!

Auf dürem Boden senkte wolk einst nieder
Die alte Welt den schönsten Blüthenstrauch.
Da goß ein frischer Lebensstrom sich wieder
Von deutschen Höhen auf die Matten aus.
Den Ruhm der Völker priesen tausend Lieder,
Als sich die Welt erhob aus Nacht und Graus.
Inbeß das Leben so sie Andern brachten
Sahn sie das eig'ne bald vom Tod umnachten.

Von seinem Kaiser hat es diese Schmach erfahren!
Die ihn, aus Herrschsucht und im Glaubenswahn,

Das Gedicht: „Entschließe dich!“ ist in Nr. 11. dieses Blattes abgedruckt.

Dem starken Nar, in dreißig langen Jahren,
Das theure Herzblut einst vergießen sahn,
Sie stehen klagen jetzt vor Gott! — Gewahren
Dann muß' er matt, wie sich die Fremden nahn,
Und eins der edlen Glieder nach dem andern
Ablösten: Lothars Reich, den Elsaß, Flandern.

Doch da der Phönix wieder neu erstanden,
Zur Sonne seinen Flug zu richten strebt,
Späht Jener, wie die alten Knechtschaftsbanden
Er um den freien Nacken wieder webt.
Neid, Zwietracht, Selbstsucht fliegt nach allen Banden,
Verscheucht die Einheit, die sich neu belebt.
Ein Knecht der Slaven will er Deutsche knechten,
Und wie zum Hohn fußt er auf todten Rechten.

Da trägt von fremdem Strand zu uns herüber
Ein Wind des Sängers Ruf: „Entschließe dich!“
Laut tönt der Wiederhall des Volks hinüber,
Wie Weltposamenschall: Entschließe dich! —
Verblühter Rechte Zeiten sind verüber,
Das Schwert, das Licht, das Recht vereinen sich.
Der Freiheit ew'ge Rechte zu bewahren,
Wird sich der Völker Kraft treu um Dich schaaren!

Und auf den teutoburger Waldeshöhen
Kam man, mit eh'rnem Griffel in der Hand,
Germania, die hohe, sitzen sehen,
Wie sie mit ängstlichem Blick uns zugewandt,
Der Zukunft dunkle Loose will erwähen:
Ob sie die Schmach, die ihrem Volk gefandt,
Verzeichnen soll, ob hohen Ruhms Verkünden? —
„Entschließe Dich!“ laß diesen uns dort finden.

Traum eines alten Schulmeisters in der Neujahrsnacht.

Es war in der letzten Stunde eines fast abgelaufenen Jahres, als der 74-jährige Lehrer S. seinen am warmen Ofen befindlichen Stuhl verließ, um, seiner Gewohnheit nach, noch einmal zum Fenster hinauszusehen und sich alsdann zur Ruhe zu legen. Die Nacht war düster; nur bisweilen zeigte sich am Himmel ein Sternchen. Ist es doch, sprach er bei sich, als wollte dieses Nachtbild mir mein nun zur Reize gehendes Lehrerleben noch einmal vorspiegeln. Fünfzig Jahre hindurch war ich mit redlichem Herzen bemüht, den mir anvertrauten Kindern den Weg zum Himmel zu zeigen, ihre Herzen für das Gute und Schöne empfänglich zu machen, und so ihr irdisches und himmlisches Glück zu begründen. Und was ward mir für alle meine Sorgen, für alle meine Mühe? — Ach nur zu oft Undank, Geringschätzung und ein kärglicher Lohn. Doch bald habe ich's überstanden. — Möchtest du aber, kommendes Jahr, meinen armen Kollegen ein heiteres seyn! möchtest du mit freundlichen Sternen ihre düstern Verhältnisse erleuchten und ihnen bald Erlösung bringen! Dies wünschend legte er sich zur Ruhe und ein lieblicher Traum umgaukelte bald seine Sinne. Erlösung! schallte es wie ein Echo auf seinen vorher ausgesprochenen Wunsch und er sah sich versetzt auf den Weg nach seiner Schulstube. Als er derselben nahe kam, hörte er einen Gesang, wie er noch nie gehört hatte; es war ein himmlischer Gesang. Entzückt öffnet er die Thür, doch erschrocken wollte er schnell zurück, als er die Schulstube von dem reinsten Licht erleuchtet und in derselben eine große Zahl seiner ehemaligen Schüler und Schülerinnen erblickte, welche schon früher oder später verstorben waren. Ein Jüngling winkte ihm näher zu treten und bald war er in einem Kreise von diesen Seligen umschlossen. Eine Jungfrau überreichte ihm eine Krone, geflochten aus den schönsten Himmlsblumen. Nimm hin, sprach sie, Dein Herr und Meister schickt sie Dir; bald wirst Du bei ihm seyn und den Lohn für Deine Lehrertreue empfangen. Wir aber, die wir hier

Deine Liebe nie genug erkannten, sagen Dir innigen Dank, daß Du uns schon früh, Gott lieben und Gott vertrauen lehrtest. Aber auch auf Erden wird des Lehrerstandes gedacht; siehe! — Und wiederum sah er sich versetzt in einen großen, schönen Saal, wo die Edlen des Landes das Wohl des Volkes beriethen. Auch der Lehrer wurde gedacht und wie bebte ihm vor Entzücken das Herz, als er die Worte hörte: Bessere Besoldung der Lehrer; mehr Anerkennung diesem Stande. — Jetzt erwachte er. Ein schöner Traum, sprach er, schade, daß es nur ein Traum war! Doch was den ersten Theil meines Traums betrifft, das hoffe ich fest; bald, bald werde ich bei dir, mein himmlischer Vater, seyn; und der zweite Theil, vielleicht geht auch er bald in Erfüllung! Treten nicht überall edle Männer auf, dem Lehrerstande die Stellung zu verschaffen, die ihm gebührt? Ist nicht schon nah und fern in verschiedener Art die Lage der Lehrer verbessert worden? Geht man nicht an vielen Orten damit um, dieselbe zu verbessern? Darum, neues Jahr, erfülle die Hoffnungen Tausender meiner Kollegen; laß wahr werden, was du mir soeben im Traume zeigtest; laß wahr werden, was Manchem meiner Kollegen versprochen wurde! und der Lehrerstand wird ganz gewiß nicht undankbar seyn, er wird gewiß das Seine redlich dazu beitragen, um Volksbildung und dadurch Volksglück zu begründen.

Ein deutscher Tollhäusler aus den 1790er Jahren.

In den 1790er Jahren, so erzählen „die Blätter für literar. Unterhalt.“ in einer Notiz, lebte in Straßburg ein Jüngling, Candidat der Theologie, der in seinem edeln, aber unverständigen Gleichheitsseiner in dem demokratischen Club jener Stadt ausrief: „Herunter mit dem Münsterthurm! Herunter mit dem hochmüthigen Aristokraten, der sich untersteht, über die andern Kirchen und Häuser der Stadt wie über niedrigeres Volk hinzuschauen!“ Und wirklich machte man sich unten an das Münster und fing an, so weit Leistern für die Pygmäen jener Zeit reichen konnten, die Köpfe der alten Heiligen, Bischöfe und Kaiser, welche die äußern Mauerhöhlungen füllten, niederzuwerfen und zu zerschlagen. Aber dennoch steht jenes Münster zu Straßburg heute noch; jener unverständige Gleichheitsmacher und phrasenreiche Ideolog ist im Jahre 1810 im Irrenhause gestorben. (Vergl. G. M. Arndt, „Reden und Glossen,“ S. 8.) Auch im Jahre 1848 hat es uns armen Deutschen an solchen Gleichheitsmachern, die sich für Riesen und Thürme für Zwerge ansehen, nicht gefehlt.

Das ist wahr, der französische Marschall Bugeaud weiß das Schwert des Wortes so gut zu führen als das des Kriegs. Bei einer Parade der Nationalgarde in St. Etienne bei Lyon riefen Einige: Es lebe die demokratisch=soziale Republik! Da schritt er auf die Rufenden zu und sagte: „Was wollt Ihr? die demokratische Republik? die habt Ihr ja. Die sociale Republik? die werdet Ihr nicht erhalten. Die sociale Republik ist der Krieg der Armen gegen die Reichen. Eine Welt, wo Jedermann reich, ist ein Lunding, ein Hirngespinnst, wie jene Henne in der Fabel, die goldene Eier legte. Die sociale oder communisistische Republik ist aber eine viel zu alte Henne, um noch Eier legen zu können.“ Da der Marschall hörte, daß einige der Rufenden zu dem Corps der Böschmannschaften gehörten, wendete er sich an sie noch besonders mit den Worten: „Euer Gewerbe ist das Feuer zu löschen, nicht es anzufachen.“ — Ja wohl, solche Leute, die gern Del ins Feuer gießen, giebt es leider jetzt

überall. Und brennt es dann lichterlos, so schieben sie auf andre die Schuld.

Die größte Eisenbahn soll in Amerika gebaut werden. Schon lange hatte man den Plan, den atlantischen Ocean und das Stille Meer durch einen Kanal zu verbinden, da sie nur durch verhältnißmäßig schmale Landengen getrennt sind, weil damit der ungeheure Umweg um ganz Südamerika von Nordamerika aus vermieden würde. Jetzt nun geht man nach dem Plan eines Ingenieur A. Whitney damit um, von den nordamerikanischen Binnenseen oder vom Mississippi aus eine Eisenbahn bis nach Monterey oder San Francisco in Californien, dem Goldlande am Stillen Meere, zu bauen. Die Entfernung beträgt 2500 englische Meilen und die Bahn würde 90 Millionen kosten. Eine Gesellschaft ist erbötig dieselbe zu bauen und nach Beendigung der Staatsregierung unentgeltlich zu überlassen, wenn dieselbe ihr dafür einen 20 Stunden breiten Strich Landes längs derselben, das bisher unangebaut ist, zusichert.

Kommt die Bahn zu Stande, woran bei dem Unternehmungsgeist der Nordamerikaner gar nicht zu zweifeln ist, so bekommt der ganze Welthandel eine andere Gestalt, Nordamerika wird sein Mittelpunkt, da jener Eisenweg weit der kürzeste nach den Ostküsten Amerika's, nach China und ganz Hinterasien, sowie nach Australien auch von Europa aus wird.

Der ganze Weg vom Atlantischen zum Stillen Meere wird in fünf Tagen zurückgelegt, eine Nachricht durch den electrischen Telegraphen in einigen Secunden befördert, während man jetzt Monate braucht.

Die Fremdenpolizei wird in Berlin neuerdings sehr streng gehandhabt. Nicht bloß auf den Eisenbahnhöfen, sondern auch an den Thoren findet eine Controlle der Einpassirenden statt. Letztere Maßregel ist dadurch hervorgerufen, daß verdächtige Fremde eine Station vor der Stadt die Eisenbahn verlassen und dann zu Fuß oder zu Wagen in die Stadt einpassiren. Die etwa nach Berlin Reisenden wollen sich deshalb mit den nöthigen Legitimationen versehen, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden.

Kirchennachrichten von Lützen: Februar.

Geboren: dem Handarbeiter Prager ein Sohn; dem Kaufmann Weitzling jun. ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Weiland eine Tochter; dem Scharfrichtereibesitzer Schmeißer ein Sohn; dem Gesellschaftswirt Müller eine Tochter; dem Bäckerstr. Wöschler ein Sohn; dem Handarbeiter Fleischer eine Tochter; dem Siebmachermstr. Kukner jun. ein Sohn; dem Handarbeiter Baum eine Tochter; dem Schornsteinfegermstr. Dietrich ein Sohn. — Getrauet: der Diensthote Johann Christian Hübner in Söffen mit Jgfr. Johanne Friederike Franke von hier. — Gestorben: die Ehefrau des Schmiedemeisters Schröter, 44 J. 2 W. alt, an Lungenschwindsucht; dem Windmühlenbesitzer Ehrenberg ein Sohn, 6 J. 8 M. 3 W. 3 T. alt, am Gehirnschlag; einer ledigen Person ein Sohn, 18 W. alt, an Krämpfen.

Kirchennachrichten von Schleuditz: Februar.

Geboren: dem Einwohner Bindernagel eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; dem Maurer Jensch ein Sohn; dem Maurer Böncke eine Tochter; dem Maurer und Hausbesitzer Schröder eine Tochter. — Getrauet: der Zimmermann Schmidt von Klitzschmar mit M. F. Mägelin von hier. — Gestorben: eine Tochter des Bürgers und Schuhmachermstrs. Köttig, im 5. M.; der Hospitalit Langrock, 78 J. alt; ein Sohn des Einwohners Jedel, im 8. M.; eine Tochter des Schneidermstrs. Berger, im 5. M.; eine Tochter des Bürgers und Kürschnermstrs. Wilhelm Brand, im 4. M.; ein Sohn des Bürgers und Schuhmachermstrs. Weide, im 3. J.; ein mehrl. Sohn, im 3 M.; die Ehefrau des Einwohners Friedrich Wilhelm Berthold, 40 J. alt; ein Sohn des Bürgers und Schenkewirth Springer, im 7. M.; ein Sohn des Hausbesitzers Hödel, im 3 J.

Bekanntmachungen.

Schutzpocken = Impfung.

In mehreren benachbarten Kreisen, auch im hiesigen, sind Menschenpocken ausgebrochen und darf überhaupt einer epidemischen Verbreitung derselben entgegen gesehen werden.

Die Herren Aerzte des Kreises werden deshalb zur baldigsten Betreibung des Impfgeschäftes, die Aeltern der Impflinge um möglichste Willfährigkeit ersucht.

Der Königl. Sanitäts-Rath Dr. von Basedow.

Ausverkauf zurückgesetzter Modewaaren.

Von Montag den 19. d. M. an und folgende Tage findet bei mir ein Ausverkauf zurückgesetzter Modewaaren statt.
Merseburg, den 14. März 1849.

L. W. Friedmann.

Auction. Mittwoch den 21. März dieses Jahres, von früh 9 Uhr ab, sollen auf hiesigem Rathskeller- Saale verschiedene Menbles, als: Tische, Stühle, Spiegel, Kleider- und andere Schränke, Betten und Bettstellen, verschiedenes Wäschzeug, außerdem auch sämmtliches zur Schlosserprofession gehöriges Werkzeug u., 1 Pianoforte, auch 2 Stück Baller mit Zubehör, meistbietend gegen gleich baare Zahlung, verkauft werden.

Merseburg, den 1. März 1849.

Der Schlossermeister Heine.

Auch ist bei demselben ein vor zwei Jahren erst neu erbautes Carroussel ehemöglichst billig zu verkaufen.

Haus = Verkauf.

Den 25. März, Nachmittags 2 Uhr, soll in der Schenke zu Kleinlehna das der Gemeinde daselbst zugehörige Commun-Haus meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen und die mit zu übernehmenden Berechtigungen liegen zur Einsicht bei dem Ortsrichter aus.

Kleinlehna, den 7. März 1849.

Die Gemeinde daselbst.

Ackerpflug = Verkauf. Ein noch ganz brauchbarer einspänniger Ackerpflug steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen auf dem Neumarkte Nr. 874.

Verkauf. Auf dem Rittergute Kößschau sind circa 5 bis 6 Wispel frühe, weißblühende und fruchtreiche ganz gesunde Saamen- und Kocherbsen käuflich zu haben à Wispel 33 Thlr., netto à Sack 205 Pfund schwer.

Niedner.

Anzeige. Auf dem Rittergute Kößschau wird wahrscheinlich in diesem Monat noch zwei- und dreißdmrger Karpfensatz ausgefischt. Die resp. Bewerber hterzu wollen gefälligst ihre Bestellungen abgeben, ehe er vergriffen wird.

Niedner.

Auszuweisen. 1000 Thlr. sind vom 1. April d. J. ab in Posten zu 3, 4, 5 hundert Thalern auf sicheres Unterpfand auszuweisen. Nähere Auskunft ertheilt Casse sen. in Dürrenberg.

Die General-Versammlung

des hiesigen Verschönerungs-Vereins findet am

Freitag den 16. März, Nachmittags 5 Uhr, im Rathhaussaale statt und werden alle Beförderer und Theilnehmer des Vereins ganz ergebenst eingeladen.

Merseburg, den 12. März 1849.

Das Directorium.

Gesuch. Eine geschickte Köchin wird zum 1. April gesucht Dom Nr. 275.

Verpätet.

F. A. Witte jun. aus Gera.

Gegenwärtigen Jahrmart werden 6000 Stück der neuesten Gegenstände, um gänzlich zu räumen, zu 1—2 Sgr. verkauft, ferner: 30,000 Stück acht englische blauöhrige Nähadeln, lang und kurz,

25 Stück von einer Nummer 1 Sgr. 3 Pf.,

100 Stück in vier Nummern 4 Sgr.

Das Lager befindet sich am Gntenplan vor dem Gewölbe des Herrn Leopold Meißner.

Auszuweisen. 3000 Thlr. Cour. sind zu 5 p Ct. zur ersten Hypothek auf ein Rittergut oder großes Landgut sofort auszuweisen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Warnung.

Die Gemeinde Tollwitz hat am 6. Februar 1849 das Jagdrecht in ihrer Flur an den Gutsbesitzer Herrn Voigt in Kauern verpachtet, es wird ein Jeder vor dem etwa auszuübenden Jagdfrevel gewarnt und daß im Betretungsfall derselbe als Wilddieb bestraft werden wird.

Tollwitz, den 7. März 1849.

Der Ortsrichter Drescher.

Warnung. Es ist bis jetzt sehr häufig besonders bei schlechtem Wege mein Garten, welcher zwischen Daspig und Cröllwitz liegt, als Weg benutzt und mir dadurch Schaden zugefügt worden. Ich warne hiermit Jedermann, dies von jetzt ab zu unterlassen, widrigenfalls es sich Jeder selbst zuzuschreiben haben wird, wenn ihn die gesetzlichen Unannehmlichkeiten treffen.

Daspig, den 12. März 1849.

Johann Gottfried Gutjahr.


5 Thaler Belohnung.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, ich sei an der Eisenbahn wegen Verwechslung falscher oder gestohlener Kassenscheine arretirt, auch sei aus meiner Wohnung sehr viel Geld und gestohlene Sachen von der Polizei mit fortgenommen worden. Wer mir die Verbreiter jenes Gerüchtes so namhaft macht, daß ich sie gerkichtlich belangen kann, dem sichere ich obige Belohnung zu.

Pauline Feindler.

Marktpreise vom 10. März.

	thl.	fg.	pf.	bis	thl.	fg.	pf.		thl.	fg.	pf.	bis	thl.	fg.	pf.
Weizen	1	23	9	bis	1	25	—		Gerste	—	25	—	bis	1	—
Roggen	—	27	6	bis	1	—	—		Hafer	—	15	—	bis	—	17

 Bekanntmachungen für das nächste Stück sind bis Donnerstag Abend gefälligst einzusenden.

Druck und Verlag von Köbigschens Erben. Redigirt von Carl Jurek in Merseburg.

Extrabl. zum Merf. Kreisbl. Nr. 21.

Extra-Blatt

zur
Constitutionellen Zeitung.

Berlin, den 12. März Abends. Nach einer heute eingetroffenen telegraphischen Depesche hat die deutsche National-Versammlung, auf Welkers Antrag, den König von Preußen zum Kaiser von Deutschland ausgerufen. Eine große Deputation wurde gewählt, um dem Könige diesen wichtigen Beschluß mitzutheilen.

Die vorstehende Nachricht stammt aus zuverlässiger Quelle.

Vertrag zwischen dem Kaiser und dem König von Preußen

Vertrag

zwischen dem Kaiser und dem König von Preußen

Wir, der Kaiser, und wir, der König von Preußen, haben aus dem Wunsch, die Freundschaft und den Frieden zwischen uns zu befestigen, und die Interessen unserer Völker zu wahren, den folgenden Vertrag geschlossen:

Artikel I. Die beiden Theile verpflichten sich, sich gegenseitig in allen ihren Angelegenheiten zu unterstützen, und sich gegen alle Angriffe zu wehren.

Artikel II. Die beiden Theile verpflichten sich, sich in allen Angelegenheiten, die die Sicherheit und den Frieden der Nationen betreffen, zu verständigen, und sich gegenseitig zu unterstützen.

Artikel III. Die beiden Theile verpflichten sich, sich in allen Angelegenheiten, die die Interessen der Völker betreffen, zu verständigen, und sich gegenseitig zu unterstützen.

Artikel IV. Die beiden Theile verpflichten sich, sich in allen Angelegenheiten, die die Interessen der Völker betreffen, zu verständigen, und sich gegenseitig zu unterstützen.

Artikel V. Die beiden Theile verpflichten sich, sich in allen Angelegenheiten, die die Interessen der Völker betreffen, zu verständigen, und sich gegenseitig zu unterstützen.

N
 I. a
 Di
 ab
 a l l
 getr
 Leip
 der
 gese
 für
 stim
 her
 sich
 nug
 die
 verb
 mu
 so n
 der
 (W
 wen
 habe
 woll
 mad
 sich
 seite
 selbe
 andr
 und
 Bed
 sel
 auf
 stren
 dri
 tritt
 gesp
 aner
 weld
 Ann
 selbe
 Ann
 Hirn
 Sie
 pflic
 Aus

